

Urbayerische Gedanken (90)

# WIR BAYERN – Wir sind wer! Wir sind wer?

von Dr. Klaus Rose



**Die letzte Nummer der „Urbayerischen Gedanken“ des Jahres 2018 befasst sich nochmals mit „Ortenburg“. Denn so einfach wie nach den vielen Einzelartikeln zu vermuten verlief die Forschung zum frühen Ortenburg nicht. Es gab viele falsche Fährten. Das beginnt schon bei der Tatsache, dass es sehr unterschiedliche Orte namens Ortenburg gab oder gibt. Die Nr. 26 der „Urbayerischen Gedanken“ sei in Erinnerung gerufen, denn dort war von 4 Stätten namens Ortenburg oder Ortenberg die Rede. Eine davon gab es im Wetteraukreis in Hessen, die nochmals beleuchtet werden muss.**

Kürzlich kamen nämlich zwei unterschiedliche Vilshofener Reisegruppen aus Trier und aus Luxemburg zurück. Beide Gruppen hatten „Ortenburger Spuren“ gefunden, vor allem am Trierer Dom eine moderne Tafel aller Erzbischöfe, worunter sich von 1079 bis 1101 ein „Egilbert von Ortenburg“ befand.

## Bischof Egilbert von Ortenburg

Tatsächlich liest man in „Allgemeine Deutsche Biographie“, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ München, Band I, Seite 676/77, folgendes:

„Egilbert, Erzbischof von Trier 1079-1101, war ein geborener Graf von Ortenburg in Baiern und wurde als Dompropst von Passau am 6. Januar 1079 zum Erzbischof von Trier ernannt.“ Ferner heißt es, Egilbert sei erst 1084 zu Mainz geweiht worden und schließlich, nach einigen Wirren im Investiturstreit, am 3. September 1101 in Trier verstorben und im dortigen Dom beigesetzt.

Das Erscheinungsjahr dieses 1. Bandes der ADB (Allg. Dt. Biographie) war 1877. Seither war die Forschung vorangeschritten. In der neueren Literatur nennt man Egilbert auch Engelbert oder Heilbert, und zwar „von Rothenburg“. Man betrachtet den realen Erzbischof von Trier als Parteigänger von Kaiser Heinrich IV., weshalb er Schwierigkeiten mit dem Papst hatte. Er habe 1093 die Schenkung des ersten Pfalzgrafen bei Rhein, Heinrich II. von Laach, aus dessen väterlichem Erbe bezeugt, die Klostergründung



Urkunde für Bischof Egilbert von Passau (1049).

begleitet und als erste Mönche Mitglieder der Trierer Reichsabtei St. Maximin besorgt. Zusätzlich ist bekannt, dass Erzbischof Heilbert 1096 die erstmals in Trier verfolgten Juden zu retten versuchte (Anlass war der Kreuzzug des Gottfried von Bouillon). Fakt ist auch, dass das Kloster Maria Laach nach seiner Gründung als Grablage dieser ortsansässigen Pfalzgrafen genutzt wurde.

Es heißt in der neuzeitlichen Literatur auch, dass der erwähnte Heinrich von Laach einem luxemburgischen Adel oder auch dem Haus Gleiberg entstammt. Bei Gleiberg steht fest, dass es eine schon im 10. Jahrhundert bekannte Burg bei Gießen war und dass diese von Heribert von der Wetterau zum Stammsitz der neuen Grafenschaft Gleiberg gewählt wurde. Als enger Vertrauter von Kaiser Otto II. hatte dieser Heribert an einem erfolglosen Sarazenenfeldzug in Süditalien

teilgenommen. Wichtiger aber ist, dass seine Tochter Irmtrud Gemahlin des Grafen Friedrich im Moselgau war (+1019), welcher sich auch schon nach Luxemburg benannte. Enkel Konrad wurde 1083 erster richtiger „Graf von Luxemburg“ und somit Stammvater eines hohen Adelsgeschlechts. Heriberts Schwester Kunigunde wiederum war die Gemahlin von Kaiser Heinrich II. (jenem gern in Bamberg weilenden Herrscher).

Um höchsten Adel hatte es sich also gehandelt. Aber mit dem bayerischen Ortenburg hatte er nichts zu tun. Allerdings gab und gibt es im hessischen Wetteraukreis auch die Burg Ortenberg, welche zwar erst im 12. Jahrhundert Erwähnung fand, aber zur späteren Verwirrung beitragen konnte. Graf Heinrich II. von Laach hatte übrigens als Graf im Mayengau und Engersgau den Sitz in die Laacher Region

verlegt und sich deshalb „Pfalzgraf bei Rhein“ genannt (später besaßen diesen Titel auch die Wittelsbacher). Doch ein „bayerischer Ortenburger“ war keinesfalls Bischof in Trier.

## Ortenburg und Luxemburg

Etwas anders verhält es sich mit der Entdeckung der Reisegruppe des Kultur- und Geschichtsvereins Vilshofen in Luxemburg. Denn unabhängig von der Verbindung der Grafen von Luxemburg mit dem Grafengeschlecht von Gleiberg und der möglichen Verwechslung mit Ortenberg im Wetteraukreis war tatsächlich die Großmutter des Reichsgrafen Johann Georg von Ortenburg (\*1686, +1725) eine Gräfin Dorothea von Kriechingen in Luxemburg und von Püttlingen im Elsass – aber eben keine Gräfin oder Herzogin von Luxemburg. Johann Georg war jener Graf, der „plötzlich“ auch in Kärnten Erbensprüche stellte, weil es dort ein Grafengeschlecht von Ortenburg gab, welches in das Haus Salamanca übergegangen war. Vielleicht weil in seiner Zeit der spanische Erbfolgekrieg tobte, warf Johann Georg seinen Blick in alle Himmelsrichtungen. Im Jahr 1713 war nämlich das Herzogtum Luxemburg im moselfränkischen Sprachraum an die Österreichischen Niederlande gefallen, und vielleicht konnte man ein Stück aus dem Kuchen erhaschen? Doch trotz langer Prozesse setzte sich das Haus Ortenburg weder in Kärnten noch im Westen des Reichs durch.

## Ein Spanheimer als Bischof von Passau?

Noch eine weitere Verwirrung hatte es in der Forschung gegeben. In der Liste der mittelalterlichen Bischöfe von Passau war ebenfalls ein Egilbert oder Engelbert aufgetaucht, nämlich zwischen 1045 und 1065. Da man seine Herkunft im rheinfränkischen Raum und Verwandtschaftsgrade mit Bischof Gundekar II. von Eichstätt und Erzbischof Siegfried von Mainz vermutete, aus dem Adelsgeschlecht der Reginbalden, und da Kaiserin Agnes bei allen Genannten kräftigen Einfluss ausübte, lag die Vermutung nahe, dass auch die ehemals rheinfränkischen Spanheimer in Passau aufgetaucht sein konnten. Denn

der erste bekannte Spanheimer Siegfried, 1045 Markgraf an der March und dann in Kärnten verheiratet, war mit Kaiser Heinrich III. eng verbunden und mit diesem auf einen Ungarnfeldzug gezogen.

Nachweislich war Bischof Egilbert Hofkaplan der Kaiserin Agnes und von dieser nach Passau geschickt worden. Im Jahr 1050 hatte er dort die Stadtpfarrei St. Paul errichtet, und am 15. August 1051 hatte Kaiser Heinrich III. auf einem erneuten Feldzug gegen die Ungarn in Passau Station gemacht. Bischof Egilbert muss hochanerkannt gewesen sein. Denn von ihm ist die erste Siegelurkunde eines Passauer Bischofs bezeugt sowie die früheste Passauer Münzprägung. Der Kaiser hatte dem Bischof auch den Wild- und Forstbann im umliegenden Reichswald verliehen.

Letztere Tatsache verhalf dem von Kaiser Heinrich IV. gegen den Nachfolge-Bischof eingesetzten Burggrafen von Passau, dem Rapotonen Ulrich („der Vielreiche“), zu einem recht attraktiven Leben. Dieser Burggraf hatte eine vermögende bayerische Adlige geheiratet, Adelheid Gräfin von Frontenhausen-Lechsgemünd, die an Vils, Rott und Inn, besonders im Chiemgau, begütert war. Die einzige Tochter der beiden namens Uta vermochte somit ihrem Gemahl, dem Spanheimer Engelbert II., ein reiches Erbe einzubringen, das dieser als neuer Graf von Kraiburg und Marquartstein nutzte und als Grundstock für seinen Aufstieg zum Markgrafen von Istrien und späteren Herzog von Kärnten (1124-1135) betrachtete.

Doch erst einer der Söhne, Rapoto, kann als erster Graf von Ortenburg und Vogt von St. Nikola, Domkapitel und Bischofskirche unwidersprochen mit Passau verknüpft werden. Viele Jahrzehnte wirkte er (auch) in der Bischofsstadt, weshalb ihm im Dom sogar die Grablage gestattet worden war („Ortenburg-Kapelle“). Im 12. Jahrhundert gehörte er mit seinem Adelsgeschlecht, den Spanheimern, zu den Großen des Reichs. Darüber informiert auch der neue Roman Rapoto von Ortenburg – Griff nach der Herzogswürde, vorgestellt in dieser Ausgabe des „Donauboten“.